



Grundsätzlich läuft alles, was mit Grass zu tun hat, über meinen Schreibtisch

INTERVIEW MIT DANIELA HERMES

*Daniela Hermes absolvierte ihr Germanistikstudium in Köln und ist zur Zeit als Lektorin beim Göttinger Steidl-Verlag tätig, für den sie Günter Grass und dessen Werk betreut. Sie hat zahlreiche Materialiensammlungen und Bibliographien zu Günter Grass herausgegeben, zuletzt den 1998 bei Steidl erschienenen Band *Zeit*, sich einzumischen: Die Kontroverse um Günter Grass und die Laudatio auf Yasar Kemal in der Paulskirche.*

Das folgende Gespräch mit Frau Hermes führte Herbert Möller anlässlich des Kongresses "Im Ausland geschätzt - im Inland gehaßt?" Günter Grass zum 70. Geburtstag im Oktober 1997 in Köln.

Möller: Könnten Sie zu Beginn beschreiben, wie Sie zu Grass gefunden haben?

Hermes: Als Volker Neuhaus (Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Köln. *Anm. d. Red.*) 1985 den Auftrag erhielt, die Werkausgabe zum 60. Geburtstag von Grass für Luchterhand herauszugeben, arbeitete ich als studentische Hilfskraft für ihn. Ich war als Redaktionsassistentin vorgesehen, vor allem verantwortlich für den Kommentarteil und alle organisatorischen Aufgaben. Als dann die Person absprang, die den Band "Essays und Reden" herausgeben sollte, übernahm ich diese Aufgabe. Ich war verantwortlich für die Auswahl der Texte, schrieb den Kommentar, und seitdem bin ich in der Grass-Forschung präsent. Ich habe gemeinsam mit Volker Neuhaus diverse Materialienbände und Bibliographien herausgegeben. Als dann 1993 die Weltrechte an Grass vom Luchterhand-Verlag zum Steidl-Verlag in Göttingen wechselten, hatte der Steidl-Verlag niemanden, der sich mit Grass' Werk auskannte. Da ich zu dieser Zeit bereits für einige Verlage freiberuflich als Lektorin tätig war, also genügend Kenntnisse des Verlagswesens aufwies und

mich eben auch wissenschaftlich mit Grass' Werk beschäftigte, hat Grass selbst mich für diese Position vorgeschlagen. Und seitdem betreue ich sein Werk für den Steidl-Verlag.

Möller: Welche Gründe gab es für den Wechsel vom renommierten Luchterhand-Verlag zum eigentlich im literarischen Bereich unbefleckten Steidl-Verlag?

Hermes: Der alte Luchterhand-Verleger Eduard Reifferscheidt verkaufte 1987 seinen Verlag, und Grass sowie viele andere Autoren bei Luchterhand waren sehr unglücklich über die Art und Weise, wie die Verlagsarbeit in den nächsten Jahren gehandhabt wurde. Man hatte das Gefühl, daß sich die Verleger mehr um sich selbst kümmerten als um die Autoren, die ja das eigentliche Kapital des Verlages darstellten. Außerdem wurden Rechnungen nicht oder aber mit großer Verzögerung bezahlt. Im Vordergrund der Kritik stand allerdings der Betreuungsaspekt, und Grass hatte mit Steidl schon gute Erfahrungen gemacht. Steidl kommt von der handwerklichen Seite des Druckens, ist Verlag und Druckerei in einem, spezialisiert auf hochwertige Photo- und Künstlerbücher, und Grass' graphisches Werk, Radierungen und Lithographien, wurde schon einige Jahre von Steidl betreut. So lag es nahe, zu Steidl zu wechseln. Die Taschenbuchausgaben werden nun gemeinsam von Steidl und dem Deutschen Taschenbuchverlag betreut und erscheinen bei dtv. Steidl besitzt zwar ein eigenes Taschenbuchprogramm, ist auf dem Markt jedoch nicht so präsent wie dtv. Steidl ist also seit 1987 verantwortlich für die Hardcover-Ausgaben und dtv für die Taschenbücher, die aber auch von mir als Lektorin betreut werden. Grundsätzlich läuft alles, was mit Grass zu tun hat, über meinen Schreibtisch und wird von mir Korrektur gelesen, sei es nun für Steidl oder dtv. Teilweise kümmere ich mich auch um die Vergabe von Lizenzen ans Ausland und um Übersetzungen. Grass' Werk ist somit in einer Hand, und wir versuchen, sein Werk so gut wie möglich zu pflegen.

Möller: Wie sieht in dieser Funktion der persönliche Kontakt mit Grass aus?

Hermes: Ich habe regelmäßigen Kontakt mit Grass. Persönlich besuche

ich ihn zweimal im Jahr in Lübeck bzw. Bielendorf, wo er lebt. Wir treffen uns zusätzlich zwei bis drei weitere Male hier im Verlag in Göttingen, um seine Projekte zu besprechen. Dazu kommen häufige Telefonate und ein sehr enger Kontakt mit seiner Sekretärin in Lübeck, die sich halbtags um den immensen Briefberg von Anfragen kümmert. Dank Fax, Telefon und Kurierdienst ist es kein Problem, als Lektorin am Kölner Schreibtisch einen in Lübeck lebenden Autor für einen Göttinger Verlag zu betreuen.

Möller: Ist Grass ein schwieriger Mensch?

Hermes: Überhaupt nicht. Sicherlich ist es so, daß jeder Künstler empfindlich ist gegenüber Kritik an seinem Werk. Man sollte also nicht im "Hauruck"-Verfahren vorgehen, sondern die Kritik dosieren. Grass arbeitet aber auf sehr professionellem Niveau und geht mit allem, was an sachlichen Einwänden vorgebracht wird, hervorragend um. Für *Ein weites Feld* habe ich sämtliche Korrekturarbeiten gemacht, d.h. den Roman dreimal Korrektur gelesen. Ich habe den Roman auch schon in der letzten Manuskriptfassung zu lesen bekommen, mit der Bitte zu schauen, was mir an Unstimmigkeiten auffällt, besonders im sachlich-historischen Bereich. Der Leser von *Ein weites Feld* wird schnell merken, daß es im Roman eine große Menge von Anspielungen auf deutsche Geschichte, DDR-Geschichte und Fontanes Lebenslauf gibt. Diese historischen Daten und Fakten wurden von mir überprüft. Grass arbeitet in mehreren Arbeitsschichten. Die erste Fassung des Romans umfaßte ca. 200 Seiten, die zweite ca. 500, die dritte dann ca. 700. Zusätzlich gab es noch einzelne Kapitel in vier oder fünf Fassungen, und am Ende umfaßte der Roman dann ca. 800 Seiten. Wenn Grass also den Stoff auf diese Weise von Fassung zu Fassung anschwellen läßt, entstehen Abschreibfehler, z.B. von Jahreszahlen. Es kann auch passieren, daß Grass in der ersten Fassung einen bestimmten Lebensumstand Fontanes den entsprechenden Fontane-Biographien und Quellen entnimmt und diesen dann in der zweiten und dritten Fassung ausbaut. Dabei weicht er vielleicht, ohne daß er sich dessen bewußt ist, von dem ab, was in der Quelle beschrieben wird oder effektiv in Fontanes Leben stattgefunden hat. Auf solche unbewußten Abweichungen wollte Grass verzichten. Ich habe also die Fakten geprüft, ihm Abweichungen vorgetragen, und er hat dann

auch ohne Widersprüche eine Textvariante erstellt, die den Fakten aus den Quellen entsprach.

Möller: Damit sind wir bei *Ein weites Feld* angelangt. Der Roman wurde in der deutschen Kritik heftig angegriffen. Im Ausland konnten viele die Art und Weise der Kritik, ihre oft aufs Persönliche zielende Richtung nicht verstehen. Könnten Sie noch einmal die Vorgänge um den Roman, von der Vorankündigung durch den Verlag über den Artikel im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* zu dem folgenden Höhepunkt, der Besprechung im *Literarischen Quartett* im ZDF umreißen?

Hermes: Üblicherweise liest Grass bereits vor der Drucklegung des Werkes, d.h. nach Abschluß des Manuskripts und der Korrekturfahnen. Diese Lesungen sind ein natürlicher Vorgang, da gerade die epischen Werke auch aus dem Vorlesen entstehen. Grass spricht laut, wenn er am Text arbeitet und diesen formuliert. Gleichzeitig liest er immer wieder im Entstehungszeitraum eines Romans, in diesem Fall waren es drei Jahre, seinem engsten Freundeskreis aus dem Werk vor. Das Vorlesen eines Textes gehört somit zu Grass' Arbeit. Dementsprechend wurden vorab vier Lesungstermine vereinbart, der erste auf ausdrückliche Einladung Marcel Reich-Ranickis. Man bezeichnet Reich-Ranicki mittlerweile in Deutschland als "Literaturpapst," da er derjenige Kritiker ist, der die beste Show liefert. Er versteht es, sowohl in Zeitungen als auch im Fernsehen präsent zu sein. In der Sendung *Literarisches Quartett* bespricht er gemeinsam mit drei Kollegen gewöhnlich drei bis vier Texte. Damit ist er auch wohl der einzige Kritiker, der in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird oder zumindest vom Namen her bekannt ist. Auf Einladung Reich-Ranickis, der bisher fast alle Werke von Grass in seinen Kritiken verrissen hat, hielt Grass also die erste Lesung in Frankfurt in der jüdischen Gemeinde. Diese Lesung wurde in der deutschen Presse in einem sehr hohen Maße wahrgenommen. Es waren Vertreter fast aller großen und bekannten deutschen Zeitungen anwesend und mehrere Kamerateams vor Ort, die die Lesung aufgezeichnet haben. Die Kritik war von diesem Zeitpunkt an begeistert. Alle Zeitungen veröffentlichten positive Kritiken, die zumeist auf einer dpa-Meldung basierten. Ein Kritiker erlaubte sich

sogar, nach dem Hören von 30 Seiten Text zu jubeln: "Der Meister ist wieder da!" Da die beiden vorhergehenden Grass-Werke *Die Rättin* und *Unkenrufe* mehr oder weniger verrissen wurden, entstand so eine ungeheure Erwartungshaltung in der Öffentlichkeit. Gleichzeitig ist es wohl so, daß nur, wer einen Starautor rezensiert, auch ein Starkritiker ist, so daß in den Feuilletons ein regelrechter Krieg darüber ausbrach, wer denn nun wo das neue Grass-Werk rezensieren durfte. Es existierte also schon sehr viel Unruhe vorab, ohne daß dies vom Verlag geschürt worden wäre. Der Verlag bemühte sich sogar eher um Zurückhaltung. *Ein weites Feld* wurde in keiner Weise mit Superlativen angepriesen. Es war keine Rede vom "Jahrhundertroman," wie es uns dann von der Presse unterstellt wurde. Der Steidl-Verlag hat an jeden Rezensenten und jeden Buchhändler im In- wie auch im europäischen Ausland, soweit angefordert, Rezensionsexemplare verschickt. Es waren insgesamt über 4500 Leute, die diesen Roman vorab lesen wollten. Die Presse überschlug sich mit Rezensionen von dem Zeitpunkt an, als sie veröffentlicht werden durften. Es gab eine Sperrfrist, die sicherstellen sollte, daß Rezensionen erst dann erscheinen konnten, wenn das Buch auch im Handel erhältlich sein würde. In den Medien entstand eine solche Hysterie, daß die Sperrfrist nicht eingehalten wurde. Dies ist branchenunüblich, normalerweise hält man sich an solche Vereinbarungen. An erster Stelle stand der *Spiegel*, zu diesem Zeitpunkt immer noch das meistgelesene Nachrichtenmagazin Deutschlands. Der *Spiegel* machte auf mit einer Titelgeschichte, die aber nicht, wie man vielleicht erwarten könnte, Grass auf dem Titelbild zeigte, sondern Marcel Reich-Ranicki, den "Literaturpapst." Auf dem Bild hält er den Roman *Ein weites Feld* in beiden Händen, zerrissen in zwei Hälften. Dazu gab es dann einen entsprechend scharf formulierten Verriß. Jeder Intellektuelle und jeder historisch aufmerksame Leser weiß, was die Deutschen schon einmal mit Büchern gemacht, sie nämlich verbrannt haben. Ein entsprechendes Aufsehen hat dann auch dieses physische Zerreißen auf dem Titelbild des größten deutschen Nachrichtenmagazins hervorgerufen. Hinzu kam, daß Reich-Ranicki in seiner Sendung *Das literarische Quartett* drei Tage später das Buch in einer unmöglichen Art und Weise niedergemacht hat. Siegrid Löffler, die mit zu dieser Runde gehört, versuchte, das Buch zu verteidigen, wurde aber von ihm regelrecht niedergeschrien. Eigentlich muß man

sagen, daß sich Reich-Ranicki mit diesem Auftritt nur lächerlich gemacht hat. Die Stimmung in der Öffentlichkeit war in diesen drei Tagen durch die Verrisse vorab geprägt. Es waren Verrisse, die nicht nur von Reich-Ranicki, sondern auch von vielen anderen Kritikern in den führenden regionalen und überregionalen deutschen Zeitungen verfaßt wurden. Alle Rezensionen zusammengenommen, also unter Einbezug kleinerer Publikationen und Zeitungen, in denen heutzutage auch studierte Germanisten anzutreffen sind, weisen jedoch ein durchaus ausgewogenes Verhältnis von positiver Kritik und Verriß auf. Doch in den führenden Organen der deutschen Presse fanden sich fast ausschließlich negative Urteile. Es fielen Worte wie "unlesbar" und "Totgeburt," und der sehr böse Ton hat insgesamt zu einer Aufregung in den deutschen Medien und auch in der internationalen Presse geführt, wie es sie noch bei keiner deutschen Buchveröffentlichung seit 1945 gegeben hat. Das Buch befaßt sich mit der deutschen Wiedervereinigung, die Handlung ist angesiedelt zwischen November 1989, also der Öffnung der Mauer, und Oktober 1991, dem Datum der Wiedervereinigung. Grass war von Anfang an zwar kein Gegner dieser Vereinigung, aber ein Kritiker der Art und Weise, in der sie vollführt wurde. Grass versteht es, Kritik sehr provokativ und harsch zu formulieren. Diese Kritik ist ihm von Anfang an übelgenommen worden, weil sich in der deutschen Öffentlichkeit in den letzten Jahren der Konsens gebildet hat, daß man die deutsche Wiedervereinigung nicht kritisieren darf. Entsprechend empfindliche Stellen trifft Grass dann mit seiner Kritik. Viele Kritiker haben sich in der Rezension von *Ein weites Feld* darauf beschränkt, Grass' politische Äußerungen wiederzufinden und das Buch von diesen politischen Äußerungen her abzuschlachten. Es ist sicherlich ein schwieriges Buch. Es ist nicht einfach zu lesen, aber für den Leser, der sich darauf einläßt, ist es ein großer Gewinn. Die Kritik hat sich, bis auf wenige Ausnahmen, nicht auf dieses Buch eingelassen. Hoffentlich wird sie es in Zukunft tun. Das Buch wurde bis jetzt in Deutschland 350tausendmal verkauft und ist ein großer Erfolg beim Lesepublikum.

Möller: Damit haben Sie meine nächste Frage nach den Gründen für diese heftige Kritik schon beantwortet!

Hermes: Grass selbst hat einmal geschrieben, daß Ruhm etwas ist,

was anzupissen Spaß zu bereiten scheint. Er ist ein berühmter Schriftsteller, der von einem aufgeklärten Bürgerstandpunkt aus meint, daß es in einer Demokratie zur Pflicht eines jeden Bürgers zählt, sich einzumischen in das, was in der Öffentlichkeit geschieht. Er will sich einmischen, und es ist auch so, daß die Medien zu jedem Scheiß einen Kommentar von Grass haben wollen. Es ist also ein Spiel, das auf Gegenseitigkeit beruht. Aber es gibt immer wieder Punkte, wo man dieses Spiel als Tontaubenschießen bezeichnen kann. Zuerst hebt man jemanden hoch in den Himmel, um ihn dann umso besser abschießen zu können. Und dieses Spiel wurde im Sommer 1995 auch mit Grass betrieben.

Möller: Es ist ja bekannt, daß Grass seit den 70er Jahren, seit *örtlich betäubt* und *Aus dem Tagebuch einer Schnecke*, seit seinem aktiven Eintreten für die SPD immer wieder von der Presse und auch der Öffentlichkeit kritisiert worden ist. Welche Befindlichkeiten spielen Ihrer Meinung nach hier eine Rolle? Warum ist es immer wieder Grass, der angegriffen wird?

Hermes: Einerseits ist es für einen Schriftsteller ungewöhnlich, aus dem Elfenbeinturm auszubrechen, in die Politik zu gehen und sich dort zu beteiligen. Andererseits tritt Grass seit 1965 öffentlich für die SPD ein und wird deshalb von konservativen Kreisen, die ja zumindest 50% der deutschen Bevölkerung ausmachen, als linker Schriftsteller und Sozialist angesehen. Dabei ist vielen nicht bewußt, daß Grass eigentlich ein Wertkonservativer ist. Er hat nunmal diesen linken Ruf. Gleichzeitig hängt ihm immer noch der aus den 50er und 60er Jahren stammende Ruf an, er sei Blasphemiker und Pornograph, der zuviel Sex in seine Bücher einbaue. Die Onanierszene in *Katz und Maus* ist immer noch vielen Leuten im Gedächtnis. Dieses Konglomerat von Gründen führt dazu, daß sich Teile der Bevölkerung in Opposition zu Grass sehen und ihn in eine politische Ecke stellen, in die er vor allem unter Berücksichtigung seiner literarischen Werke sicher nicht hingehört. Solange Grass mit der Haltung übereinstimmte, die bis in die 70er Jahre hinein im deutschen Feuilleton vorherrschend war, gab es auch wenig Probleme. *örtlich betäubt* wird von Grass selbst nicht zu seinen stärksten Werken gezählt und wurde in der Kritik auch negativ behandelt. Es gehört aber zu Grass' erfolgreichsten Werken

in den USA, was wohl mit dem Thema des Vietnamkrieges zusammenhängt. Aber seit der *Rättin* hat sich die Situation umgekehrt, was wohl damit zu erklären ist, das Grass seit den 80er Jahren verstärkt gegen den Strom anschwimmt und nun auch im Feuilleton und in der liberalen Presse auf Widerspruch stößt. Dies führte zu noch heftigeren Kontroversen, als man sie von Grass schon gewohnt war. Man muß auch sagen, daß seine Bücher von der *Blechtrommel* an immer schon umstritten waren.

Möller: Ein Vorwurf, den man manchmal explizit, öfters jedoch zwischen den Zeilen lesen konnte, besagt, daß Grass der DDR nachweinen würde.

Hermes: Diesen Vorwurf muß man ganz explizit zurückweisen. Grass ist zuletzt 1961 unmittelbar vor dem Mauerbau auf einem Schriftstellerkongress öffentlich in der DDR aufgetreten. Auf diesem Kongress hat er es gewagt, den Verantwortlichen in der DDR vorzuwerfen, daß sie Schriftsteller ausgrenzen und daß Strömungen in der Weltliteratur, z.B. Kafka, mißachtet werden. Seitdem wurde Grass keine Einreiseerlaubnis mehr bewilligt. Von Anfang an ist er gegen den Mauerbau angetreten. In seinem Theaterstück *Die Plebejer proben den Aufstand* wandte er sich explizit gegen die Art und Weise, wie sich Intellektuelle von einer politischen Einmischung in der DDR zurückhalten. Er hat in seinem ganzen Leben an der DDR kein gutes Haar gelassen. Die einzige Ausnahme ist, daß er positiv hervorgehoben hat, daß bei den Demonstrationen 1989 nicht geschossen wurde. Grass ist mit Sicherheit jemand, der der DDR nicht eine Träne nachweint. Wenn Fonty in *Ein weites Feld* die DDR als "kommode Diktatur" bezeichnet, so ist das einerseits ein Rückgriff auf eine Äußerung Fontanes in bezug auf Preußen in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts. Andererseits spricht hier jemand, der vierzig Jahre in der DDR gelebt hat, es ist also die Perspektive der Hauptfigur und nicht Autorenmeinung. Grass schildert in *Ein weites Feld* das Ende der DDR und die Wiedervereinigung bewußt aus der Sicht eines DDR-Bürgers. Er stellt sich also auf die Seite der Verlierer und nicht auf die der Sieger. Aus Siegerposition entsteht seiner Meinung nach keine interessante Literatur. Die Siegerposition läßt nur Geschichtsschreibung zu, aber keine Literatur.

Möller: Wie wurde der Roman denn in den neuen Bundesländern aufgenommen? Gab es Unterschiede zwischen Ost- und Westpresse?

Hermes: Der Roman wurde von den Käufern in Ostdeutschland sehr positiv aufgenommen. Die Verkaufszahlen liegen für ostdeutsche Verhältnisse sehr hoch. Grass' Lesungen wurden vom dortigen Publikum begeistert aufgenommen. Es gibt leider nicht sehr viele ostdeutsche Zeitungen, die eine fundierte Literaturkritik leisten, aber in der ostdeutschen Presse ist der Roman bedeutend positiver besprochen worden. Natürlich gab es auch Rezensionen, die dem Roman kritisch gegenüberstanden, aber insgesamt überwogen die positiven Rezensionen. Den negativen Besprechungen fehlt auch der hämische Ton der westdeutschen Presse, und Bezeichnungen wie "Totgeburt" sind in Ostdeutschland nicht zu finden.

Möller: Wir haben bisher über Presse, Kritiker und Publikum gesprochen. Wie sahen die Reaktionen von Schriftstellerkollegen auf Werk und Kritik aus?

Hermes: Ich wurde vom Verlag gebeten, eine Dokumentation über die Vorgänge um *Ein weites Feld* zusammenzustellen. Für diese Dokumentation hat Grass mir mehr als 100 Briefe zur Verfügung gestellt, die er während und im Anschluß an die Debatte erhalten hat. Darunter befinden sich auch viele Briefe von Schriftstellerkollegen, die insgesamt das Werk würdigen, an einzelnen Stellen Kritik äußern und ihm in hohem Maße zur Seite stehen. Zu diesen Kollegen gehören Christa Wolf, Christoph Hein und Adolf Muschg. In der Presse dezidiert geäußert haben sich Peter Rühmkorf und Harry Mulisch, ein niederländischer Autor, der die Debatte sehr aufmerksam verfolgt hat. Auch John Irving, der sich zu dieser Zeit auf Lesereise in Deutschland befand, hat sich in Interviews geäußert und verurteilt, wie mit Grass umgegangen wurde. Dies sind nur einige Namen. Grass hat also nicht nur privat, sondern auch öffentlich von vielen Kollegen Rückhalt bekommen.

Möller: Wie hat Grass selbst auf die Debatte reagiert?

Hermes: Grass befand sich zu dieser Zeit in seinem Ferienhaus auf

der Insel Moen und ist jeden Tag zum Aquarellieren in den Wald gegangen. Er braucht üblicherweise nach dem Abschluß eines literarischen Großwerkes eine Phase der Entspannung, um sich von diesem Werk loszulösen. In diesem Fall geschah dies durch das Malen von Aquarellen. Auf der Insel haben ihn die Reaktionen nicht in voller Härte erwischt, er hat sie sozusagen in kleinen und mittleren Dosen abbekommen. Erst Ende August hat er sich mit dem vollen Spektrum der öffentlichen Kritik auseinandergesetzt. Aber schon auf der Insel hat ihn das *Spiegel*-Titelbild sehr getroffen. Wenn das Produkt von insgesamt fünfjähriger Arbeit in zwei Hälften gerissen und für unlesbar erklärt wird, geht das unter die Gürtellinie. Er wurde dann aber schnell wieder aufgerichtet durch die Reaktionen, die von Leser- und Kollegenseite kamen. Auch die folgende Diskussion in der Öffentlichkeit und in den Medien half, da es noch nie zuvor eine so breite Diskussion über die Funktion von Literaturkritik gegeben hatte.

Möller: Wir haben schon darüber gesprochen, daß Grass sich als Schriftsteller und Bürger, besonders als politischer Bürger, versteht. In seinem Verständnis ist politisches Engagement dem Bürgersein eingeschrieben. Wie gestaltet sich dieses Bürgersein momentan? Er ist gerade 70 geworden, also auch nicht mehr der Jüngste. Sein Sekretariat in Lübeck ist schon mehrmals Opfer rechtsradikaler Graffiti-Attacken geworden. Wie reagiert er auf solche Ereignisse?

Hermes: Grass merkt schon, daß sein Alter ihm bestimmte Beschränkungen auferlegt. Er hat sein Leben lang geraucht und mußte sich in den letzten Jahren zwei Herzkatheter-Untersuchungen aussetzen, was in seinem neuen Werk *Fundsachen für Nichtleser*, in dem Aquarelle und kurze Gedichte gegenübergestellt werden, auch angedeutet wird. Er muß mit seiner Gesundheit vorsichtig umgehen. Und wenn er die Wahl hat zwischen schreiben, zeichnen und Aquarelle malen einerseits und politischen Auftritten andererseits, dann verzichtet er eher auf die Politik. So werden seine Auftritte in der Öffentlichkeit sicherlich weniger. Er hat aber auch erklärt, daß er auch in Zukunft die SPD und die Grünen unterstützen wird. Grass hat in den letzten Jahren das Gefühl gehabt, daß die Politik in Deutschland sehr konzeptionslos geworden ist. Er betrachtet auch die Welt im Ganzen mit Sorge und sieht Diskussionsmöglichkeiten mit Politikern wegen

dieser Konzeptionslosigkeit als sehr eingeschränkt an. Er wartet darauf, daß von der Politik wieder vermehrt Konzepte entwickelt werden, um dann stärker darauf reagieren zu können. Insgesamt zurückgezogen hat er sich aber auf keinen Fall. Er wird es sich nicht nehmen lassen, als Bürger auch weiterhin Stellung zu beziehen.

Möller: Eine letzte Frage noch. Grass hat sich immer wieder zu Fragen der deutschen Einheit zu Wort gemeldet. Wie sieht er heute im Jahr 1997 den Zustand der Einheit?

Hermes: Er sieht mit großer Sorge, daß seine in den politischen Schriften formulierten Warnungen von der Realität noch übertroffen wurden. Man kann von einer "Mauer in Köpfen" sprechen; die beiden deutschen Bevölkerungen separieren sich in hohem Maße. Es wird nicht miteinander geredet. Natürlich gibt es viele Ausnahmen. Aber wenn man z.B. beobachtet, daß im Zuge der Privatisierungen durch die Treuhand viele westliche Betriebe östliche Betriebe nur aufgekauft haben, um mißliebige Konkurrenten stillzulegen, was zu noch mehr Arbeitslosen führte, dann wird man sehr kritisch. Man muß aber auch sagen, daß die blühenden Landschaften, die Helmut Kohl den Ostbürgern prophezeit hat, zwar noch nicht zu sehen sind, es aber doch an verschiedenen Stellen blüht. Es hat sich viel getan, und man kann die Einheit also nicht als gescheitertes Projekt bezeichnen. So hat Grass mit seiner Kritik oft recht, aber eben auch manchmal unrecht.

Möller: Ich danke Ihnen für das Gespräch.